

A little bit lost without you.

Denn dafür sind Geschwister doch da.

Von Eleven

Kapitel 1: Seven years later.

Seven years later.

“Aus dem Weg Zwerg, jetzt bin ich dran.”

Ohne große Rücksicht drängelte John mich auf dem Sofa zur Seite, nahm mir die Fernbedienung aus der Hand und schaltete einfach um.

“Hey! Ich wollte das sehen!”, protestierte ich, ohne jeglichen Erfolg.

“Tja, Pech gehabt”, war seine Antwort, wobei man auch schon das laute Dröhnen von Motoren aus dem Fernseher hören konnte.

Genervt seufzend erhob ich mich, verpasste ihm noch einen Tritt gegen sein Knie (welcher ihn mal so nebenbei bemerkt kaum zu interessieren schien) und verkrümelte mich in mein Zimmer.

So und nicht anders lief es heute, sieben Jahre später, zwischen uns ab. Von diesem glänzenden Bruder-Schwester Verhältnis von damals war nicht mehr wirklich viel zu erkennen. Um genau zu sein sogar gar nichts.

Grummelnd legte ich mich auf mein Bett. So ein Idiot. Der Typ hatte doch nen eigenen Fernseher in seinem Zimmer. Ich nicht. Warum musste er dann also den im Wohnzimmer in Beschlag nehmen?

Seit diesen sieben Jahren hatte sich bei uns wirklich viel verändert. Wirklich sehr, sehr viel, wenn ihr versteht was ich meine. Es fing bei so ganz kleinen Dingen an. Damals hatte ich einen eigenen Fernseher gehabt, aber seit meine Eltern sich getrennt hatten war das nicht mehr so. Wir wohnten auch nicht mehr in diesem schicken Haus, mit dem kleinen Garten und der Schaukel. Stattdessen nannten wir diese winzige Wohnung in dem Mehrfamilienhaus, die viel zu klein war, unser Zuhause. Meine Mutter war fast nur noch am Arbeiten. Und wenn sie dann mal Zuhause war, hatte sie eigentlich immer schlechte Laune. Aber ich nahm ihr das nicht übel. Schließlich hatte sie sich sicherlich auch etwas Schöneres für ihr Leben vorstellen können.

Von unserem Vater hörten Jonathan und ich kaum noch etwas -wobei mein Bruder aber definitiv mehr Kontakt zu ihm hatte, als ich. Das lag wahrscheinlich daran, dass John immer zu ihm ging, wenn er mal Streit mit unserer Mutter hatte. Und Gott, dass war bei uns fast schon so täglich wie die schlechten Noten, die ich nach Hause brachte.

Erneut seufzend drehte ich mich auf den Rücken und starrte meine kahle Decke an. Dabei verschränkte ich meine Arme hinter dem Kopf und versuchte mich daran zu erinnern, wie das alles gekommen war.

Damals war wirklich alles viel besser gewesen. Eine glückliche Vorzeigefamilie, ohne Probleme. Mutter, Vater, ein Sohn und eine Tochter. Alle meine Freundinnen hatten immer Probleme mit ihren Geschwistern gehabt, bei Jonathan und mir war das nicht so gewesen. Irgendwie hatten wir uns immer ziemlich gut leiden können. Er war damals so eine Art Vorbild für mich gewesen. Ich hatte gedacht, wenn er bei mir ist, dann kann mir nichts passieren. Und es war ja auch immer so gewesen. Wie oft hatte er sich eine Schlinge um den Hals gelegt (natürlich im übertragenen Sinne) nur um mir aus der Patsche zu helfen? Ich weis noch genau, als er einmal diesen dicken Jungen von nebenan für mich verprügelt hatte, weil dieser mich wegen meiner blonden Zöpfe ausgelacht hatte.

Ja, ich bin mir ziemlich sicher, behaupten zu können, dass wir wirklich gut miteinander ausgekommen sind.

Und heute... heute war alles anders. Ich hatte zum Beispiel keine blonden Haare mehr. Genauso wie bei John sind meine Haare als ich etwa neun war dunkler geworden, jetzt waren sie Braun. Ein langweiliges Hellbraun, das niemandem auffiel. Johns Haare waren Pechschwarz. Aber nicht weil sie mit der Zeit noch dunkler als ohnehin schon geworden sind, sondern weil er sie sich so färbte. Meine Mutter mochte es nicht, ganz im Gegenteil, sie hasste es. Sie mochte es auch nicht, dass er sich diesen Piercing hatte stechen lassen. Dieser kleine, silberne Ring, rechts an seiner Unterlippe.

Es gab generell viele Dinge, die sie an ihm nicht ausstehen konnte, aber es wäre sicherlich zu viel, das hier alles aufzuzählen. Außerdem wollte ich ja eigentlich auf etwas ganz anderes hinaus.

Ich denke diese ganzen Veränderungen fingen damit an, als sich unsere Eltern getrennt haben. Ich bin zu dem Zeitpunkt elf gewesen, John wurde drei Tage später sechzehn. Angeblich sollte unser Vater ein Verhältnis mit seiner Sekretärin gehabt haben, wobei es nie wirkliche Beweise dafür gab. Meine Mutter ist damals ziemlich traurig und auch wütend gewesen. Die beiden haben sich dann an einem Abend richtig heftig gestritten und dann... dann ist mein Vater in sein Auto gestiegen und gefahren. Drei Monate lang haben wir nichts von ihm gehört, obwohl ich mitbekommen habe, dass Jonathan heimlich mit ihm telefoniert hat.

Naja, ab da an ist es das dann auf jeden Fall gewesen, mit der glücklichen Vorzeigefamilie. Für mich ist das alles ziemlich schlimm gewesen. Ich hatte nicht verstehen können, weshalb sich meine Eltern plötzlich nicht mehr liebten, schließlich waren sie doch Mama und Papa, die beiden gehörten für mich zusammen wie Apfelmus und Pfannkuchen. Aber ich denke so geht es jedem Kind, dass die Scheidung seiner Eltern mitbekommen muss. Meine Mutter hatte damals wirklich sehr versucht mich zu trösten, es mir irgendwie zu erklären, aber sie ist selbst zu traurig gewesen, als dass es irgendwas hätte bringen können.

Das wäre vielleicht ein Moment gewesen, wo ich meinen Bruder mehr denn je gebraucht hätte. Einen großen Bruder, der für mich da ist und mich vor der großen, bösen Realität beschützt, so wie er es immer getan hatte...

Aber so ist es nicht gewesen.

Ich verstand heute noch nicht, wie er so locker damit hatte umgehen können. Die Scheidung war an Jonathan vorbei gegangen wie nichts. Es interessierte ihn gar nicht, zumindest machte es nicht den Eindruck danach. Ich weis noch wie ich weinend zu ihm gerannt war, ihn umarmt und so was wie 'Mama und Papa lieben sich nicht mehr, John' gewimmert hatte. Er ist daraufhin richtig kühl und abweisend gewesen. Hatte mich von sich gedrückt und geantwortet 'Hör auf zu flenn, wie ein kleines Baby. Es ist

mir egal ob die beiden sich nicht mehr lieben, das geht uns nichts an.'

Ich habe mich in diesem Moment ziemlich alleine gefühlt. Das war das erste Mal gewesen, wo ich wohl gemerkt habe, dass John sich anders benimmt...

In der Zeit nach der Scheidung war mit Mama und mir nicht viel anzufangen. Ich habe mich ziemlich in der Schule verschlechtert, was ich bis jetzt noch nicht wieder hatte aufholen können. John hingegen ist weiterhin recht gut in der Schule gewesen, aber ansonsten... War er wie ausgewechselt.

Wenn er mich weinen gesehen hat, dann hat er so getan, als wäre ich Luft. Wenn ich ihn etwas gefragt habe, ist er plötzlich gemein gewesen, hat mich bei jeder Gelegenheit aufgezo-gen und mich vor seinen neuen Freunden bloßgestellt, als Baby und Heulsuse.

Manchmal habe ich versucht mich damit abzufinden, habe gedacht 'Naja, das ist doch ganz normal. Das ist zwischen Geschwistern so', aber in wirklich habe ich mich immer gefragt, warum nicht wieder alles so sein konnte wie damals. Damit meine ich nicht die Scheidung meiner Eltern, meine blonden Haare, meinen eigenen Fernseher, unser hübsches Haus... mit den ganzen Dingen habe ich mich lenkst abgefunden. Viel mehr meine ich die Umgehensweise zwischen Jonathan und mir. Klar, es war jetzt schon ne Weile her, seit das Alles zur Vergangenheit gehörte, und ich hatte gelernt damit zu leben, aber trotzdem machte es mich immer wieder traurig, wenn er so gemein zu mir war.

Er war doch mein Bruder...